

Pastoralkonzept des Pastoralverbundes Gütersloh-Süd

I. Einleitung

Als katholische Christinnen und Christen im Pastoralverbund Gütersloh-Süd leben wir in zwei Pfarrgemeinden: der Bruder-Konrad-Gemeinde (4460 Mitglieder) und der Liebfrauentengemeinde (5541 Mitglieder).

Das, was uns innerhalb einer Gemeinde und über die Gemeindegrenzen hinaus miteinander verbindet, ist der gemeinsame **Glaube an den dreifaltigen Gott**.

Wir glauben an Gott, den Schöpfer der Welt, der das Leben will und alles Lebendige liebt. Sein Sohn Jesus Christus verkündete uns Gott als den barmherzigen Vater, zu dem wir so auch beten können: *Vater Unser im Himmel...*

Das Leben Jesu war ein Leben (und Leiden und Sterben) für andere – also auch für uns: bei der Fußwaschung am Abend vor Seinem Tod wird dies zutiefst deutlich. Ebenso in jeder Eucharistiefeier, in der Seine Hingabe für uns am Kreuz und Seine Auferstehung gegenwärtig werden.

Nach Seiner Himmelfahrt sandte Jesus den Heiligen Geist: wie ein unsichtbares Band verbindet er zu allen Zeiten und an allen Orten, die Menschen, die an Jesus Christus glauben, schenkt ihnen Mut und Kraft und lässt sie ihren Glauben mit Begeisterung weiter tragen. Jedem und jeder Einzelnen wird der Heilige Geist in Taufe und Firmung zugesagt. So entsteht die Kirche als eine Gemeinschaft von Getauften und Gefirmten.

Am Beginn des 21. Jahrhunderts suchen wir als katholische Kirche vor Ort in Gütersloh Wege, diesen Glauben zu leben und in die Welt hinein wirken zu lassen. Wir suchen Wege, das Leben in der Kirche (konkret: unseren Gemeinden) unter den sich verändernden Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass wir Menschen auf den Geschmack am Christsein bringen. Wir möchten am Leben anderer Menschen Anteil nehmen und ihnen im Geist christlicher Nächstenliebe begegnen. Uns ist es wichtig, unsere christliche Überzeugung an die nachwachsenden Generationen weiter zu geben. Wir wünschen uns, dass wir ein lebendiges Vorbild sind und Freude am Glauben ausstrahlen.

Damit uns dies gelingen kann, brauchen wir die Rückbindung an die Quellen, aus denen sich unser spirituelles Leben als Einzelne und als Gemeinde speist. Dies sind Quellen, die nicht aus uns selbst heraus kommen, sondern uns immer wieder neu geschenkt werden.

II. Unsere Quellen

1. Das Wort Gottes

„Lebe das, was du vom Evangelium begriffen hast – auch wenn es nur ganz wenig ist.“ (Roger Schutz)

Zu diesen Quellen gehört das Wort Gottes, besonders das **Evangelium Jesu Christi**, die frohe Botschaft des Neuen Testaments.

2. Die Liturgie der Kirche

„Die Liturgie ist der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt“ (Konzilstext Sacrosanctum Concilium 10)

Die **Eucharistiefeier am Sonntag** ist für uns der Mittelpunkt und die Quelle allen christlichen Lebens.

In der Hl. Messe dürfen wir den Auftrag Jesu erfüllen, der unter uns gegenwärtig ist und uns mit Gott und den Menschen verbindet. In dieser Feier werden Zwietracht

und Unfriede der Welt überwunden. Wir haben jetzt schon Anteil am kommenden Reich Gottes. Die Priester, die im Pastoralverbund wirken, leiten die Feier im Auftrag des Bischofs und stehen unserem gemeinsamen Tun vor. Durch die Taufe haben wir alle Anteil an der Sendung Christi erhalten. Das wird besonders deutlich, wenn möglichst viele bei der Feier einen Dienst übernehmen, auch schon die Kinder. Wir feiern aber nicht nur die Messe. Auch Wortgottesdienste und Andachten, Ewige Anbetung, das Rosenkranzgebet, der Kreuzweg, Abendlob und Prozessionen gehören zur Vielfalt der Gottesdienstformen, mit denen wir Gott loben und ihm danken wollen. Dabei wirken die Gläubigen entsprechend ihrer Beauftragung mit.

3. Unsere Mitmenschen

„Alle Menschen haben Zugang zu Gott, aber jeder einen anderen. Gerade in der Verschiedenheit ihrer Eigenschaften und ihrer Neigungen liegt die große Chance des Menschengeschlechts.“ (Martin Buber)

Wir können nicht als Christinnen und Christen leben, ohne das Glaubenszeugnis anderer Menschen. **Konkrete Menschen** sind für uns immer wieder Quellen des Glaubens und der Begeisterung. In Begegnungen mit anderen spüren wir gegenseitige Annahme und machen wir Erfahrungen von Ermutigung, Hoffnung, Vertrauen und Liebe.

4. Unsere Pfarrpatrone

„Heilige sind Menschen, durch die es den anderen leichter wird, an Gott zu glauben.“ (Nathan Söderblom)

Unsere beiden Pfarrgemeinden sind dem Hl. Bruder Konrad und der Gottesmutter geweiht. Der Hl. Bruder Konrad von Parzham (1818-1894) lebte ein Leben in Demut als Klosterpförtner von Altötting. Mehrmals haben wir die Orte seines Wirkens mit Pilgergruppen besucht.

In seiner Liebe zur Kirche und zur Gottesmutter, im Gebet und in der Aufopferung seines Lebens für Gott ist er uns ein Beispiel, das in die Zukunft weist. Von ihm können wir Bescheidenheit und Durchhaltevermögen lernen. Gerade in der Schlichtheit seines Christenlebens ist er zum Heiligen geworden.

Die Liebfrauenkirche hat ein marianisches Gebetsapostolat (Fatimabewegung). In ihm leben auch der Geist und die Gebetsweise des Hl. Konrad von Parzham fort. Das Verkündigungsfenster der Liebfrauenkirche ist zum Logo der Gemeinde geworden: Maria ist uns Vorbild im Hören auf das Wort Gottes. Durch sie wurde Gott Mensch, durch uns als Gemeinde soll Christus in der Welt sichtbar werden.

III. Die Gegenwart in unseren Gemeinden

1. Aus dem Glauben an den dreifaltigen Gott leben und diesen Glauben neu ins Gespräch bringen (Perspektive 2014)

Taufpastoral

Das menschliche Leben ist vielen Bedrohungen und negativen Einflüssen ausgesetzt, so dass der Wunsch nach Schutz und Sicherheit für die Kinder bei vielen Eltern eine große Bedeutung hat. In der Taufe erfahren Eltern und Kind, dass sie Gottes unendlich geliebte Kinder sind, an denen er sein Wohlgefallen hat. Mit dem Empfang des Sakramentes wird das Kind in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen. Das Sakrament der Taufe ist von vielen Symbolen und Riten geprägt, die eine tiefe Wirklichkeit und Wahrheit ausdrücken wollen. Aus diesem Grund werden Eltern und Paten zum Taufgespräch eingeladen. Bei diesem Gespräch geht

es um die Anliegen und Fragen der Eltern und Paten, ebenso um die Bedeutung der Taufe und die konkrete Gestaltung der Feier. Im Anschluss an die Taufe werden die Familien auf Wunsch besucht.

Ein bis zweimal im Jahr danach werden die Familien, die ihr Kind im vergangenen Jahr haben taufen lassen, zu einem Mini-Maxis-Treffen eingeladen. Hier soll den Familien Gelegenheit gegeben werden, Kontakt zur Gemeinde und zu den anderen Familien zu knüpfen und auf Angebote in der Gemeinde aufmerksam zu werden.

Kleinkinder- und Familiengottesdienste

Der Gottesdienst ist ein zentrales Element im kirchlichen Gemeindeleben wie im persönlichen Glauben. Da sich die Feier des Gottesdienstes am Sonntag überwiegend an Erwachsene richtet, werden in bestimmten Abständen Familien- und Kleinkindergottesdienste angeboten, um für die Kinder einen ansprechenden Zugang zur Feier des Glaubens zu ermöglichen und sie entsprechend ihrem Alter an der Feier zu beteiligen.

In der Liebfraungemeinde finden jeweils am ersten Sonntag im Monat Familiengottesdienste statt. Am dritten Sonntag im Monat gibt es das Angebot „Kinder im Turm“, bei dem die Kinder einen eigenen Wortgottesdienst feiern. In der Bruder-Konrad-Gemeinde finden die Familien- und Kleinkindergottesdienste an variablen Terminen im Kirchenjahr statt.

Familienkreise

In beiden Gemeinden gibt es Familienkreise, die sich (oft schon seit Jahrzehnten) treffen und sich über Lebens- und Glaubenthemen austauschen.

Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente der Versöhnung und der Eucharistie

Die Vorbereitung auf die Erstbeichte und die Erstkommunion nehmen einen wichtigen Platz im Leben unserer Gemeinden ein. Da die Eucharistie die Mitte der Gemeinde ist, legen wir großen Wert darauf, die Kinder gut auf die Erstkommunion vorzubereiten. Die Vorbereitung auf die erste heilige Beichte ist in die Kommunionvorbereitung integriert.

Es geht uns darum, dass die Kinder eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus entwickeln und einen Zugang finden zur Mitfeier der Heiligen Messe. Zudem sollen sie die Gemeinde als Gemeinschaft erleben.

Die Kommunionvorbereitung besteht deshalb aus vier Säulen:

1. Besuch der Sonntagsmesse von Kindern und Eltern
2. Weggottesdienste
3. Gruppenstunden unter der Leitung von Eltern
4. Seelsorgestunden in allen Grundschulen im Gebiet des Pastoralverbundes

Firmvorbereitung

In der Firmvorbereitung haben sich in den letzten Jahren zunehmende Änderungen ergeben, die der veränderten gesellschaftlichen Situation geschuldet sind.

Viele Firmbewerber/-innen haben schon lange keinen Kontakt zum Glauben der Kirche und zu ihrer Gemeinde. Auch in vielen Familien, aus denen die Firmbewerber kommen, wird der katholische Glaube wenig oder gar nicht gelebt. Viele Glaubensinhalte, auch grundlegender Art, sind nicht mehr bekannt.

Dieser veränderten Situation versuchen wir in unserer Firmvorbereitung Rechnung zu tragen.

Eine Besonderheit ergibt sich auch durch Jugendliche aus Familien südeuropäischer Herkunft und aus Spätaussiedler-Familien, deren Anteil in Gütersloh durch hier angesiedelte Großunternehmen vergleichsweise hoch ist. Da in ihren Herkunftsländern (bzw. denen ihrer Eltern oder Großeltern) der Empfang des Firmsakramentes eine verpflichtende Voraussetzung für die kirchliche Heirat ist, hat die Teilnahme an der Firmvorbereitung häufig hier ihre Hauptmotivation.

Immer wieder finden sich aber auch Jugendliche aus Familien, deren Anbindung an Kirche und Gemeinde sehr hoch ist, und die selber eine hohe Motivation zur Firmvorbereitung mitbringen.

Ein weiterer Aspekt bei der Beurteilung der teilnehmenden Jugendlichen ist der sehr unterschiedliche Bildungsgrad.

So ergibt sich ein sehr ausdifferenziertes Bild der Jugendlichen, die sich zur Firmvorbereitung anmelden.

Es erweist sich immer mehr, dass auf diese Differenzierung auch eine entsprechend gestaltete Firmvorbereitung antworten muss, die Alter, Herkunft, Motivation und Bildungsgrad der Jugendlichen berücksichtigt.

So wurde in Zusammenarbeit mit anderen Seelsorgern/-innen in Gütersloh ein Firmkonzept entwickelt, das eine unterschiedliche Intensität der Teilnahme ermöglicht. Die unterschiedlichen Angebote werden mit „Basic“, „Premium“ und „De Luxe“ bezeichnet.

In einem Basisprogramm („Basic“) werden die Jugendlichen durch wenige intensive Treffen in Großgruppen auf die Firmung vorbereitet.

Die klassischen Treffen in Kleingruppen werden nur von den Jugendlichen besucht, die wirklich daran teilnehmen möchten („Premium“ bzw. „De Luxe“). Dadurch soll eine Verbesserung des Gesprächs- und Gruppenklimas erreicht werden. Einen vertiefenden Charakter hat die gemeinsame Wochenendfahrt, die nach der Firmung auf Stadtebene angeboten wird („De Luxe“).

Eine Nacht der Versöhnung mit dem Angebot zum Beichtgespräch ist für alle verpflichtend.

Wichtig ist eine ständige Analyse der Firmvorbereitung, so dass wir offen für variable Elemente (z.B. Teilnahme an Projekten) sind.

Auf Stadtebene gibt es in Gütersloh einmal jährlich das Angebot einer Firmvorbereitung für Erwachsene, die dann an einer der Erwachsenenfirmungen im Erzbistum teilnehmen.

Ehevorbereitung

„Man traut sich wieder“ – diese Erfahrung durften wir im vergangenen Jahr 2008 machen. Nachdem in den Vorjahren die Zahl der Ehejubiläen deutlicher höher war als die der grünen Hochzeiten, fanden im letzten Jahr wieder mehr Trauungen statt. Junge Paare suchen nach einem verlässlichen Halt für ihr Leben, sie erbitten Gottes Segen für ihr junges Glück und wenden sich an uns mit der Bitte um eine kirchliche Hochzeitsfeier. Die Priester im Pastoralverbund übernehmen die Vorbereitung und Begleitung der Brautleute und die Feier der Eheschließung.

Arbeitskreis Gott und die Welt

Dieser Arbeitskreis aus Mitgliedern der beiden Pfarrgemeinderäte möchte untereinander und mit anderen Gemeindemitgliedern über den Glauben ins Gespräch kommen. Dazu werden Gesprächsabende zu wechselnden Themen

angeboten. Voraussichtlich im Herbst 2009 soll ein Glaubenskurs für Erwachsene stattfinden.

Männergruppe

Auf der Ebene des Pastoralverbundes trifft sich eine Männergruppe, die sich über Glaubenthemen austauscht und sich u.a. auch an der Vorbereitung von Gottesdiensten beteiligt.

2. Die Zuwendung des Mensch gewordenen Gottes durch alle Phasen des menschlichen Lebens bezeugen (Perspektive 2014)

Kindergärten

Unsere Kindergärten wollen Familien ein Netzwerk der Betreuung und Unterstützung auch in religiösen Fragen anbieten. Sie haben eigene Konzepte ausgearbeitet. Zwischen den Gemeinden und den Teams der Kindergärten besteht ein enger Kontakt. Die Leiterinnen arbeiten in den Pfarrgemeinderäten mit. Erzieherinnen und Erzieher engagieren sich z.B. in der Vorbereitung von Kinder- und Familiengottesdiensten.

Einmal im Monat besucht die Gemeindeferentin beide Einrichtungen und feiert mit den Kindern auf Gruppenebene Gottesdienste und führt religionspädagogische Einheiten durch. Zu besonderen Festen im Kirchenjahr finden diese Gottesdienste in der Kirche statt.

Jugendarbeit

„Das Feuer der Liebe Gottes komme herab, um Eure Herzen zu erfüllen, es verbinde Euch immer vollkommener mit dem Herrn und seiner Kirche und sende Euch aus als eine neue Generation von Aposteln, um die Welt zu Christus zu bringen!“

Diesen Wunsch äußerte Papst Benedikt XVI. bei der Abschlussmesse des Weltjugendtages 2008 in Sydney.

Die Jugendarbeit in unserem Pastoralverbund muss sich an diesem Ziel orientieren, junge Menschen in der Kraft des Heiligen Geistes mit Christus und seiner Kirche zu verbinden.

Dabei erleben wir, dass „die Jugend“ keine homogene Gruppe darstellt. Junge Menschen kommen aus unterschiedlichen sozialen Schichten, haben einen unterschiedlichen Bildungsgrad, unterschiedliche Erfahrungen von Familie und Partnerschaft bei ihren Eltern, eine unterschiedliche Nähe oder Ferne zum Glauben der Kirche und zum Leben der Gemeinde.

Die Jugendarbeit in unserem Pastoralverbund muss versuchen, diese jungen Menschen auf ihre Weise anzusprechen und ihnen so zu ermöglichen, „zur Fülle des Lebens zu wachsen“.

So ist Jugendarbeit immer mehr als „Nachwuchsförderung“, sie will helfen, zu wachsen und zu reifen, sie will auch die Begegnung mit Jesus Christus ermöglichen. Das erfordert von den Verantwortlichen, die zum Teil selbst Jugendliche sind, ein ständiges Hinterfragen ihres Weges und eine große Sensibilität im Umgang mit Kindern und Jugendlichen.

Kinder und Jugendliche begegnen uns in unserer Gemeinde als „traditionelle“ Gottesdienstteilnehmer ohne engeren Gemeindebezug, hier vor allem in der Gruppe der Jugendlichen aus Aussiedler- und Spätaussiedlerfamilien. Diese Gruppe stellt ein großes „unerschlossenes Potential“ für die Anbindung an das außergottesdienstliche Leben der Gemeinde dar.

Kinder und Jugendliche begegnen uns außerdem im Kreis der Messdiener, in den Musikgruppen beider Gemeinden, bei den Pfadfindern im Stamm St. Bruder Konrad, bei den Jungschützen der Schützenbruderschaft St. Hubertus, bei der Malteser-Jugend. In umgekehrter Relation zur erstgenannten Gruppe sind die Jugendlichen, die in unseren Verbänden aktiv sind, zwar in das Leben der Gemeinde eingebunden, aber oft ohne enge Bindung an die Gottesdienste.

Die stärkeren zeitlichen Herausforderungen durch verlängerte Unterrichtszeiten, Berufsausbildung und Vereinsaktivitäten erschweren zudem oft ein regelmäßiges Engagement in der Gemeinde.

Hier liegt ein Augenmerk unserer Jugendarbeit durch punktuelles Erleben des Glaubens ohne langfristiges zeitliches Engagement. Dazu dienen Familien- und Jugendgottesdienste auf Ebene des Pastoralverbundes, die „Junge Kirche“ im Dekanat, Fahrten und Freizeiten, die Teilnahme an gottesdienstlichen Angeboten für Jugendliche auf Ebene des Erzbistums, wie die Jugendvesper und die „Nacht der Lichter“ im Dom in Paderborn, die diözesanen und internationalen Weltjugendtage. Wir sind uns bewusst, dass der wichtigste Weg, Jugendliche anzusprechen und zu begeistern, die persönliche Begegnung mit engagierten und begeisterten Christen ist. Das ist ein Weg, der uns immer wieder neu herausfordert.

„Liebe junge Freunde, der Herr bittet Euch, Propheten dieser neuen Zeit zu sein, Boten seiner Liebe, die die Menschen zum Vater hinziehen und eine Zukunft der Hoffnung für die ganze Menschheit aufbauen.“ (Papst Benedikt XVI, a.a.O.)

Sorge um Notleidende

Die Kleiderkammer der kfd in der Bruder-Konrad-Gemeinde, die Caritas in den beiden Gemeinden sowie die Essensausgabe der Gütersloher Tafel, mit der wir in Liebfrauen zusammen arbeiten, sind für uns Ausdruck dieser Sorge um den Nächsten.

Angebote für Senioren

In beiden Gemeinden bieten die Caritaskonferenzen regelmäßige Seniorenmessen mit anschließendem Frühstück bzw. Kaffeetrinken an. Dazu kommen Ausflüge, die einmal im Jahr stattfinden. Desweiteren gibt es Gruppen, die sich zum Tanzen, zur Gymnastik, zum Kartenspielen, zum Gedächtnistraining oder zum Handarbeiten treffen. Die „Helfenden Hände“ in der Liebfrauengemeinde und die Missionshandlungsgruppe Bruder Konrad unterstützen durch ihre Arbeit Missionare, die aus der Gemeinde stammen, Kinder in Rumänien oder Aufgaben in den Gemeinden vor Ort.

2008 entstand die Gruppe 55+, die auf der Ebene des Pastoralverbundes Aktivitäten für jung gebliebene Rentner anbietet.

Mit Blick auf die demographische Entwicklung der nächsten Jahre ist zu bedenken, wie die Angebote für Senioren in der sich verändernden Situation (immer mehr Menschen über 65) weiter entwickelt werden können.

Sorge um Kranke und Trauernde

Der christliche Glaube ist nicht vor allem eine Lehre, sondern eine Lebensweise. Deshalb ist die christliche Praxis (Orthopraxie) so wichtig wie die christliche Verkündigung (Orthodoxie)

Wir wollen in der Liebe Christi Menschen in Notsituationen beistehen. Die Begleitung von Menschen in Trauerfällen, in Krankheit und Notsituationen ist für uns ein Ausdruck rechten Glaubens.

Besonders die Priester sind hier in Einzelseelsorge und Hausbesuchen tätig. Die Kommunionhelfer und –helferinnen bringen den Kranken das Brot des Lebens.

Friedhof

Die kath. Kirchengemeinde Bruder-Konrad ist Trägerin eines eigenen Friedhofes an der Bruder-Konrad-Straße, der von Pfarrangehörigen aus beiden Gemeinden und darüber hinaus in Anspruch genommen wird.

Teile der ehemaligen Ortschaft Spexard gehören zur Liebfrauentgemeinde (Siedlung Eggestraße), und der Friedhof ist im Gütersloher Süden ein Ort der Trauer, aber auch des Trostes für die Menschen, die hier leben. Der Kirchenvorstand ist bemüht, den Friedhof als Ort katholischer Bestattungskultur und lebendiger Auferstehungshoffnung zu erhalten. Die Kirchengemeinde hat erst vor einigen Jahren den Friedhof um 0,86 Hektar erweitert. Wir sind der Meinung, dass die Kirche sich nach Möglichkeit nicht aus der Trägerschaft der Friedhöfe zurückziehen sollte. Auch dadurch geschieht christliche Verkündigung.

3. Als missionarische Kirche mit Gottes Geist die Welt mitgestalten (Perspektive 2014)

Ökumene

Glauben kann man nicht allein.

In den letzten Jahren sind intensive ökumenische Beziehungen zur evangelischen Kirchengemeinde Gütersloh, Region Süd, und zur evang.-freikirchlichen Gemeinde am Westfalenweg gewachsen. Während der Bauarbeiten an der Liebfrauentkirche durften wir Gastfreundschaft erleben und die Hl. Messe – mit Genehmigung des Bischofs – in der evangelischen Trinitatiskirche feiern. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger hier im Gütersloher Süden treffen sich zur ökumenischen Pfarrerkonferenz. Gemeinsame Bibeltage und ökumenische Gottesdienste haben Tradition und erfreuen sich regen Interesses auf beiden Seiten. Die Männergruppen arbeiten in ökumenischer Offenheit zusammen.

Die jeweiligen Frauengruppen führen alljährlich den Weltgebetstag der Frauen durch. Einmal im Monat trifft sich ein ökumenischer Lesekreis.

Katholische Frauengemeinschaft

In beiden Gemeinden gibt es eine mitgliederstarke Gruppe der kfd. Diese werden jeweils von einem Vorstandsteam geleitet.

Beide Gruppen sind Gemeinschaften mit einer guten Altersmischung, so dass Frauen aus den unterschiedlichen Generationen erreicht werden. Wichtiges Ziel ist es, den Glauben der Mitglieder durch gemeinsames Gebet und Gespräch zu stärken. Regelmäßig werden Heilige Messen gefeiert, ebenso gibt es Kreuzweg-, Rosenkranz- und Maiandachten. Jährlich wird eine gemeinsame Wallfahrt angeboten.

In Liebfrauent findet eine regelmäßige monatliche Versammlung statt, die thematisch gestaltet wird. Auch neue Angebote wie das Abendlob werden unterstützt.

Um möglichst viele Frauen zu erreichen, wird bei der Programmplanung Rücksicht genommen auf die Lebenssituationen von Frauen (Berufstätigkeit oder familiäre Aufgaben wie die Pflege von Angehörigen).

Die unterschiedlichen Aktivitäten sollen dazu beitragen, die Rolle der Frau in der Kirche, Familie und Gesellschaft bewusst zu machen.

4. Was uns auffällt

Mit Blick auf die gegenwärtige Situation in unseren Gemeinden nehmen wir folgendes wahr:

Es gibt eine große **Ungleichzeitigkeit**. Wir sehen lebendiges (Gemeinde)Leben in den Vereinen im Ortsteil Spexard, in beiden Kindergärten und in den kirchlichen Gremien. In der Liebfraugemeinde pulsiert das Leben wieder und viele Menschen sind für unterschiedliche Anliegen und Aufgaben ansprechbar. Gesellige Angebote, die die Möglichkeit zu persönlichen Begegnungen bieten, werden gerne angenommen.

Der Gottesdienstbesuch liegt bei 12,9 % (Bruder-Konrad) bzw. 11,6 % (Liebfrauen; Zahlen von März 2009).

Mit Bedauern stellen wir fest, dass für viele Gemeindemitglieder die Feier der Heiligen Messe nicht mehr zur Gestaltung des Sonntags dazu gehört. Auch andere traditionelle Gottesdienst- und Andachtsformen (z.B. Rosenkranzgebet, Kreuzwegandachten) sprechen immer weniger Menschen an.

Gleichzeitig freuen wir uns, dass außergewöhnliche Gottesdienste (wie zum Beispiel das Abendlob in der Liebfrauenkirche im Advent und in der österlichen Bußzeit) von Woche zu Woche mehr Menschen anziehen.

Neben vielen lebendigen Gruppen und Vereinen sehen wir auch einzelne Gruppen sterben bzw. mit großen Nachwuchssorgen kämpfen. Auch die Jugendarbeit und der Kontakt zu einigen Vereinen und Schulen gestalten sich teilweise schwierig.

Diese Wahrnehmungen werden bestätigt durch eine **Fragebogen-Aktion**, die in beiden Gemeinden um den Jahreswechsel 2007/2008 durchgeführt worden ist. Alle in den Gemeinden aktiven Gruppen, Vereine und Verbände wurden befragt. In der Bruder-Konrad-Gemeinde konnten 14 Fragebögen ausgewertet werden, in der Liebfraugemeinde waren es 12.

Nach der Schilderung der Schwerpunkte ihrer jeweiligen Arbeit konnten die in den Gruppen Aktiven sich dazu äußern, welche Bereicherung sie in ihrer Tätigkeit erfahren, aber auch welche Schwierigkeiten sie erleben. Hier wird deutlich, dass die ehrenamtliche Tätigkeit in der Regel als Bereicherung erlebt und mit viel Engagement und Motivation durchgeführt wird. Auffallend ist der Wunsch nach mehr Austausch zwischen den einzelnen Gruppen. Die Ziele und Wünsche für die Zukunft zeigen eine große Bereitschaft, sich weiterhin einzusetzen und die Hoffnung, immer wieder neue Menschen anzusprechen und für das Gemeindeleben zu gewinnen.

5. Offene Fragen

Unsere gegenwärtige Situation ist geprägt von folgenden Fragen:

„Was wird aus der Kirche und den Kirchen?“

„Werden wir in Zukunft unsere Immobilien behalten können?“

„Wie soll es weiter gehen mit immer weniger finanziellen Mitteln?“

Diese Fragen können Zukunftsangst erwecken, zumal wir auch die Erfahrung machen, dass wir immer weniger Christen werden und spüren, dass wir bei unseren Mitmenschen nur auf geringe Resonanz stoßen. Gleichzeitig sind auch wir Christen vom Zeitgeist geprägt. Das Christentum verliert seine kulturelle Identität. Die Auswirkungen davon spüren wir auch im Süden Güterslohs. Oft wird die Kirche bzw. Gemeinde als ein Verein unter vielen gesehen, das Engagement der Menschen ist austauschbar, das Christentum ist verbürgerlicht.

Eine Beschreibung/Diagnose unserer Situation finden wir im Synoden-Beschluss „Unsere Hoffnung“ von 1975.

„Die Krise des kirchlichen Lebens beruht letztlich nicht auf Anpassungsschwierigkeiten gegenüber unserem modernen Leben und Lebensgefühl, sondern auf Anpassungsschwierigkeiten gegenüber dem, in dem unsere Hoffnung wurzelt und aus dessen Sein sie ihre Höhe und Tiefe, ihren Weg und ihre Zukunft empfängt: Jesus Christus mit seiner Botschaft vom „Reich Gottes“. (Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I. S. 101).

Bischof Joachim Wanke, Erfurt: „Unserer katholischen Kirche in Deutschland fehlt etwas. Es ist nicht das Geld. Es sind auch nicht die Gläubigen. Unserer katholischen Kirche in Deutschland fehlt die Überzeugung, neue Christen gewinnen zu können.“
„Dass eine Ortskirche nicht wächst, mag auszuhalten sein, dass sie aber nicht wachsen will, ist schlechthin unakzeptabel.“

(Brief eines Bischofs aus den neuen Bundesländern über den Missionsauftrag der Kirche für Deutschland. Dezember 2000.)

Selbstkritisch fragen wir uns, ob dieses Zitat auch auf uns zutrifft. Zeigen wir unsere Glaubensfreude offen und überzeugend genug?

Unsere Botschaft erreicht besonders die Jugendlichen nicht. Dabei glauben wir, dass wir für sie, für Kinder, Senioren und ausgegrenzte Menschen eine gute Nachricht haben.

IV. Pläne und Visionen für die Zukunft

Der Synoden-Beschluss „Unsere Hoffnung“ gibt uns auch einen Hinweis, wie wir die Zukunft gestalten können:

„ ... dass wir vor allem die Anpassungsschwierigkeiten gegenüber dem, auf den wir uns berufen und aus dem wir leben, überwinden und dass wir konsequenter in seine Nachfolge eintreten, um den Abstand zwischen ihm und uns zu verringern und unsere Schicksalsgemeinschaft mit ihm zu verlebendigen. Dann ist ein Weg und eine Zukunft.“(ebd. S. 102)

Folgende Entwicklungen zeichnen sich für die Zukunft ab:

Im **Demographiebericht** 2008 der Stadt Gütersloh wird darauf hingewiesen, dass die absolute Bevölkerungszahl bis zum Jahr 2035 – bei sehr geringer Abweichung vom heutigen Wert – erhalten bleiben wird. Es wird aber zu deutlichen Veränderungen in den Altersgruppen kommen. Die Zahl der Hochbetagten (ab 80 Jahre) wird von 4,6 % auf 7,6% und die Zahl der 65- 70jährigen wird von 14,8 auf 20,1% zunehmen. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen wird in einem ähnlichen Verhältnis abnehmen. Zu- und Fortzüge sind die wesentlichen Elemente der Bevölkerungsentwicklung. Für die Stadt Gütersloh ergeben sich daraus folgende bedenkenswerte Hinweise: Entlastung pflegender Angehöriger, Altersarmut, Bau und Unterhaltung von Friedhöfen, stadtnahe Wohnungen für Ältere, Leben im Alter, größere Fitness der Senioren, Kinderferne.

Unsere beiden Kirchengemeinden haben in den Jahren 2005 und 2006 mit großer Eigenbeteiligung der Gemeindemitglieder ihre **Pfarrkirchen** renoviert, um diese als Stätten des Gebetes und des Gottesdienstes auch für künftige Generationen zu erhalten. Durch die Achtsamkeit der Küster und den Besuch der Gläubigen auch während des Tages können die Kirchen tagsüber geöffnet bleiben. Durch neue Baugebiete in Spexard und in Kattenstroth siedeln sich rund um die Kirchen junge Familien an, für die wir mit unseren Gemeindezentren und Kindergärten ein ortsnahes Angebot kirchlicher Aktivitäten vorhalten können.

Der **Kindergarten** Bruder-Konrad soll bis 2012 zum „Familienzentrum NRW“ ausgebaut werden und so ein Netzwerk innerhalb des Pastoralverbundes knüpfen, um jungen Familien noch stärker als bisher Unterstützung anbieten zu können. Beide Kindergärten arbeiten bereits jetzt intensiv mit in den Sozialraumkonferenzen. Zum Kindergartenjahr 2009 / 2010 haben sich die Träger der vom Erzbistum gegründeten gemeinnützigen Kindergarten-GmbH angeschlossen, um angesichts der Herausforderungen des Kinderbildungsgesetzes die Einrichtungen auch langfristig zu sichern und attraktive Arbeitsbedingungen für unsere Mitarbeiterinnen vorhalten zu können.

Im Jahr 2009 sollen die **Pastoralverbünde** neu umschrieben werden und sich zu deutlich größeren Einheiten weiterentwickeln. Wir sind bereit, auf andere Gemeinden zuzugehen und mit ihnen unsere Erfahrungen der Zusammenarbeit der letzten Jahre zu teilen.

Mit folgenden Wünsche und Visionen möchten wir in die Zukunft gehen:

Als katholische Christinnen und Christen möchten wir in Zukunft – unabhängig von den Strukturen und Zuordnungen – daran erkannt werden, dass wir **Glaubensfreude** ausstrahlen. Wir möchten uns weniger an die Gesellschaft anpassen und mehr an Jesus Christus und sein Evangelium. Dazu gehören für uns Weltoffenheit und die Einstellung mitten im Leben zu stehen.

Als jeweilige Gemeinde möchten wir ein **Ort lebendiger Hoffnung** sein. Eine Alternative zur Gesellschaft, die es Menschen ermöglicht, Gemeinschaft und Kirche positiv zu erleben. Wir möchten die Kontakte zu sozialen Brennpunkten intensivieren und als Gemeinde/Kirche für die Menschen von heute leben. In immer größer werdenden pastoralen Räumen wünschen wir uns ein neues Bewusstsein von Verantwortung für die Gemeinschaft und Gemeinde vor Ort („Wir-Gefühl“). Dieses wurde bereits spürbar im Engagement vieler während der Kirchenrenovierungen in beiden Gemeinden.

Wie auch immer der neu entstehende Pastoralverbund aussehen wird: in Zukunft wird lebendiges Gemeindeleben mehr denn je von engagierten Christinnen und Christen vor Ort abhängen, die sich für „ihre“ Gemeinde einsetzen - gerade weil diese dann Teil eines größeren Pastoralverbundes sein wird.

Damit dies verwirklicht werden kann, ist eine gute **Kommunikation** zwischen allen beteiligten Haupt- und Ehrenamtlichen wichtig.

Um den Kontakt zu unseren **Quellen** nicht zu verlieren, möchten wir uns Zeit nehmen für Gebet, Meditation und z.B. Exerzitien im Alltag.

Wie also wollen wir leben?

Wir glauben und lassen uns nicht beirren.
Wir verlassen uns auf Gottes Treue und sorgen nicht.
Wir sind frei und lassen uns von niemandem knechten.
Wir danken für alles, was uns geschieht.
Wir wenden uns Tag um Tag an Gott
und vertrauen ihm alle Menschen an.
Wir dienen der Wahrheit.
Wir verschweigen nicht, wovon wir leben,
und leben so, dass man uns glauben kann.

Wir lieben und lassen uns nicht den Mut nehmen.
Wir gehen den Weg mit, den Jesus ging.
Wir begleiten die Verachteten und die Schwachen.
Wir lassen uns binden
und bringen den Gebundenen Freiheit.
Wir nehmen uns selber nicht wichtig
und trösten die Trostlosen.
Wir treten für die Schuldigen ein
und schützen sie vor dem Hochmut der Rechtschaffenen.
Wir brauchen keine Gewalt
und begegnen der Feindschaft mit Güte.

Wir hoffen geduldig und lassen uns nicht enttäuschen.
Wir leben nicht für uns selbst,
sondern verbrauchen uns für die Welt.
Wir tragen mit an ihrer Last
und verzweifeln nicht an den Menschen.
Wir sehen in jedem Menschen den Bruder Jesu
und kennen keine Grenze der Rasse und der Herkunft.
Wir behalten das Ziel im Auge,
das Jesus uns gezeigt hat: Das Reich des Friedens.

Jörg Zink

(in: Was Christen glauben.13., völlig
überarbeitete und ergänzte Auflage. Gütersloh 1999.)

**Am 24. Juni 2009, dem Hochfest der Geburt Johannes des Täufers, wurde das
Pastoralkonzept von den beiden Pfarrgemeinderäten des Pastoralverbundes
beschlossen und verabschiedet.**